Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 22 (1947)

Heft: 11

Artikel: Die Schweizer Studienzirkelfreunde könnten neidisch werden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-101939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diskutiert. Etwas Besseres fand man trotz vielseitigen Anstrengungen nicht. Nun soll aber doch noch einmal der Versuch gemacht werden. Nächstens wird in der Genossenschaftspresse ein *Wettbewerb zur eventuellen Gewinnung eines passenden Namens* gestartet werden. Nun, wir werden sehen.

Ein besonderes Problem stellt immer wieder die Bereitstellung eines *neuen Studienzirkelprogramms* dar. Man hat die Lösung — wie auch schon einmal — in der Weise gefunden, daß eine kleine Kommission gebildet und dieser die gründliche Aussprache über das neue Programm anvertraut wurde. Dieses soll sich mit dem Verhältnis unserer Bewegung zum Mittelstand, zu Gewerkschaften, Landwirtschaft usw. befassen und nach Möglichkeit eine grundsätzliche Abklärung der sich aus diesem Kreis ergebenden Probleme herbeiführen.

Aus den Berichten der Vertreterin des KFS sowie der Vertreter aus den verschiedenen Kreisverbänden und der Jugendbewegung ging hervor, daß an manchen Orten erfolgversprechende Maßnahmen zur Aufnahme der Zirkeltätigkeit ergriffen wurden oder noch werden. Es ist jedoch notwendig, daß man in *allen* Genossenschaften mit Eifer prüft, was auf dem so bedeutungsvollen Gebiete der Aufklärung und gründlichen Orientierung der Mitgliedschaft über die wichtigsten Genossenschaftsfragen geschehen soll. *Der Winter 1947/48 muß da einen neuen Aufschwung bringen.*

Die Schweizer Studienzirkelfreunde könnten neidisch werden

über die hoch beachtenswerte Verbreitung der Studienzirkel in Dänemark! Dr. Fritz Wartenweiler war dort. Er berichtet über das, was er gesehen und gehört hat, in der «Bildungsarbeit», dem Mitteilungsblatt der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale. Welche Zahlen! Allein in Kopenhagen sind 666 Kreise mit 11 000 Teilnehmern. Bei uns in der Schweiz sind wir ja viel bescheidener. Wenn es für unser ganzes Land in diesem Winter doch nur die Hälfte wären!

Wer Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht für zehn Abende zusammenbringt, der führe wenigstens Zirkel mit fünf oder gar mit drei Abenden durch. An aktuellen Problemen fehlt es ja nicht. Und tüchtige Genossenschafterinnen und Genossenschafter, die sich für die Leitung solcher kurzfristiger Diskussionsgruppen eignen, sind gewiß ebenfalls genügend vorhanden. Das erstrebenswerte Ziel bleibt jedoch nach wie vor der normale Studienzirkel von 10—12 Abenden. Und in Dänemark gibt es hiervon ja viele Hunderte, und — wenn man noch die Radiostudienkreise hinzuzählt — Tausende. Hören wir, was uns Dr. Fritz Wartenweiler unter anderem zu sagen hat:

«Der Studienzirkel wird je länger je mehr zur *eigentlichen Arbeitsmethode* in allen Veranstaltungen der dänischen Arbeiterbildung. Einem Schweizer, der etwas mit der Studienkreisbewegung in Genossenschaften und Gewerkschaften vertraut ist, läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn er die Zahlen hört, mit denen die in der riesigen Hauptstadt, aber auch die in Städten und Dörfern arbeitenden ‚Studienzirkler' aufwarten. Kopenhagen meldet 666 Kreise mit 11 000 Teilnehmern und 10 000 Sitzungen.

Zu diesen Kopenhagener Zahlen aber gesellen sich noch diejenigen von den kleineren Städten und vom Land: ein Zuwachs von 200 Studienkreisen zu einer Gesamtzahl von fast 1000 im ganzen, 144 davon in den Dörfern (außerhalb der Industriestädte)! Und diese Wirksamkeit wäre noch größer geworden, hätten nicht die Verkehrsverhältnisse und der Mangel an Velopneus die Arbeit auch weiterhin gehemmt.

Die *Studienzirkelzentrale bei der Staatsbibliothek* in Aarhus verfügt über 860 Werke und Publikationen in je zwei bis fünfzig Exemplaren, mit einem Gesamtbestand von 6600 Bänden. Ein Drittel davon wurde während drei bis sechs Monaten an die verschiedenen Studienkreise ausgeliehen zum Gebrauch für ihre Teilnehmer.

Wie sehr die Arbeiterbildung in Dänemark zur großen Volksarbeit wird, wie schnell und fruchtbar sie sich zur allgemeinen Volksbildung entwickelt, ist mir besonders am Beispiel der

Radiostudienkurse

aufgegangen. Das dänische Staatsradio hat nur eine einzige Station. Trotzdem sendet es jeden zweiten Montag und jeden andern Mittwoch um 20 oder 20.30 Uhr zusammenhängende *Studienzyklen* aus, die allen Gelegenheit zur intensiven geistigen Arbeit geben. Die auf acht bis zehn Abende berechneten Reihen dieses Winters gelten folgenden Themata: ‚Dänische Gesellschaftsromane', ‚Geld und Produktion', ‚Was ist Christentum?', ‚Arbeiterbewegungen der Neuzeit'.

Wer sich tiefer mit der Sache beschäftigen möchte, erhält etwa vierzehn Tage vor jeder Sendung ein *Heft von 12 bis 16 Seiten,* das ihm den ganzen Stoff in ausführlicher Darstellung bietet, mit Hinweisen, Fragen und Aufgaben, mit einer recht ausführlichen Angabe der aktuellen Literatur über den Gegenstand. Er bekommt sogar vier Wochen zum voraus die Angabe der wichtigsten Werke für die später folgende Sendung, so daß jeder recht gut Zeit und Gelegenheit hat, sich gründlich darauf vorzubereiten, nicht nur mit Hilfe der ausgezeichneten Gemeindebibliotheken, sondern auch der erwähnten zentralen Studienkreisbibliothek.

Diese Vorbereitung und Anleitung aber werden erst so recht wirksam, wenn sich ein Kreis zusammenfindet, der allen seinen Teilnehmern bei der Verarbeitung hilft. Eine Anleitung aus dem ‚Radiohus' nennt verschiedene Möglichkeiten: gemeinschaftliches Anhören der Sendung, *später Besprechung im kleinen oder grö-*

ßeren Kreis; gemeinschaftliche Vorbereitung, nachher Einzelanhören zu Hause, zuletzt gemeinschaftliche Verarbeitung. So ein Studienzirkel kann eine Familie sein oder ein Freundeskreis: eine Gruppe, die sich nur gerade für diese bestimmte Sache interessiert und sich nachher wieder auflöst, oder auch eine Gruppe, die jahraus, jahrein Sendereihe über Sendereihe aufnimmt. Solcherweise ist eine wirkliche Bildungsarbeit mit Hilfe des Radios möglich. Die Grundbücher und Anleitungen werden im Durchschnitt von 5000 Menschen bestellt (bei vier Millionen Einwohner), ein Zeichen dafür, daß hier ein wirkliches Bedürfnis vorliegt und befriedigt wird bei Arbeitern und Nichtarbeitern.

Die Sendereihe ‚Friede und Zukunft', ökonomische, soziale und praktische Probleme der Nachkriegszeit, wurde im Winter 1945/46 durchbesprochen.

Der gleiche Winter erlebte eine Studienkreisserie über ‚Dichter der Freiheit' und sah zum erstenmal eine literardramatische Studienkreisserie über den norwegischen Freiheitskämpfer Nordahl Grieg, der über Berlin den Tod gefunden hatte.

Was ist eigentlich der Grund dafür, so fragen wir uns, daß diese ganze Fülle von bildenden Veranstaltungen in Dänemark, bei Stadt- und Landbevölkerung, auf derartige Gegenliebe stößt, ja geradezu von ihnen gefordert wird? Was ist der Grund dafür, daß entsprechende Arbeiten in der Schweiz wohl angeboten werden, aber nicht besonders stark ‚gefragt' sind, vielleicht mit der einen Ausnahme der städtischen ‚Volkshochschulen'? Sind wir so befriedigt? Sind wir so gesättigt? Sind wir schon so überaus orientiert und gebildet, daß wir das alles nicht nötig haben?»

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Nützen die Luftbefeuchter etwas?

Jetzt ist die Zeit wieder da, wo die Wohnungen geheizt werden, und die Luftbefeuchter zu Ehren kommen. Die meisten Leser werden wahrscheinlich wissen, was mit den *Luftbefeuchtern* gemeint ist. Es sind das jene Geräte, die in den verschiedensten Ausführungen, von den einfachen Wasserbecken, über die rotbraunen Tongefäße, bis zu den teuren Wasserbehältern mit Fließblatteinlagen, im Handel erhältlich sind. Sie werden im Winter auf die Heizkörper gestellt oder daran befestigt und dienen dazu, die Luft feucht zu halten. Alle Tage werden sie frisch mit Wasser gefüllt. Diesen Luftbefeuchtern werden wahre Wunderwirkungen auf die Gesundheit der Bewohner zugeschrieben, ferner sollen sie Schäden durch die angeblich zu trockene Raumluft an Möbeln verhüten.

Eine geschickte Verkaufspropaganda für die Luftbefeuchter, von den Warenhäusern und weiteren Geschäften mit Sonderschaufenstern kräftig unterstützt, hat ihren Zweck erreicht. Das Publikum glaubt an die angepriesenen Wunderwirkungen der Luftbefeuchter und sie werden in Massen gekauft. Das Geschäft damit blüht. Die Geräte sind bald in jeder Zentralheizungswohnung an allen Heizkörpern zu finden.

Wie steht es nun mit ihrem Nutzen? Leider ist dieser in der Regel ganz gering, der Schaden aber manchmal enorm groß. Wer wie der Schreibende Gelegenheit hatte, in den vergangenen Jahren berufshalber Hunderte von Zentralheizungswohnungen zu besuchen, der ist über die Wirkungen der Luftbefeuchter erschrocken und muß vom Kauf und Gebrauch dieser Geräte dringend abraten. Man muß es laut und deutlich sagen, daß die Gesundheit der Bewohner in vielen Fällen durch die Luftbefeuchter nicht gehoben, sondern geschädigt wird. Durch die übermäßige Luftfeuchtigkeit haben unzählige Wohnungen Schaden gelitten. Die Tapeten sind schimmlig geworden und hängen in Fetzen herunter, die Farbanstriche sind durch Feuchtigkeit verdorben, die Holzböden haben sich geworfen, die Möbel und Schubladen sind aufgequollen und die Wäsche darin ist muffig geworden, Vorräte und Konfitüren sind ungenießbar geworden usw. Diese Schäden, die durch übermäßig feuchte Wohnungsluft verursacht werden, sind mindestens teilweise auf die unseligen Luftbefeuchter zurückzuführen. Darum fort mit ihnen aus allen Wohnungen, wo zur Winterszeit Feuchtigkeitserscheinungen auftreten! Nur in den seltenen Fällen, wo während der kalten Jahreszeit nirgends in der Wohnung, weder an Wänden, Decken und Böden, Feuchtigkeitsspuren sichtbar sind, da mögen sie allenfalls ihr Dasein weiter fristen.

Wer in der Heizzeit für seine Gesundheit etwas tun will, der reinige seine Heizkörper periodisch mit einem feuchten Lappen gründlich ab, damit sich kein Staub daran festsetzen kann. Das ist bessere Wohnungshygiene, als alle Heizkörper mit Luftbefeuchtern zu behängen und den Staub fingerdick zwischen und auf den Heizkörperrippen liegen zu lassen!

Wie kommt es nur, daß der Zusammenhang zwischen Luftbefeuchtern und schweren Feuchtigkeitsschäden in den Wohnungen so selten verstanden wird? Es ist ein schwacher Trost, wenn man sieht, daß nicht nur die Hausfrauen, sondern auch die Männer, oft sogar Bauhandwerker, diesen Fragen verständnislos gegenüberstehen.

Neben den Luftbefeuchtern gibt es noch einige andere Ursachen für die ungesunde Wohnungsfeuchtig-